

Vergesst die Alten nicht!

Autor(en): **Ammann, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **15 (1937)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-721353>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vergeßt die Alten nicht!

„Das Altersproblem ist das schwerste Menschheitsproblem des zwanzigsten Jahrhunderts“, hat Nationalrat Oeri mit Recht gesagt. Das zwanzigste Jahrhundert, das als Jahrhundert des Kindes begrüßt wurde und heute die Jugend die Führung an sich reißen sieht, steht also eigentlich im Zeichen des Alters.

T a t s a c h e n.

Die fortschreitende Überalterung der schweizerischen Bevölkerung tritt seit dem Weltkrieg von Volkszählung zu Volkszählung deutlicher in Erscheinung.

Altersaufbau der schweizerischen Bevölkerung.

Jahre	1860	1900	1910	1920	1930
0—19	984,555	1,343,950	1,529,760	1,470,195	1,361,513
20—39	792,706	1,031,120	1,166,343	1,197,314	1,336,970
40—64	601,707	747,107	839,412	985,849	1,088,112
65+	127,817	193,266	217,778	226,962	279,805
Unbek.	3,709	—	—	—	—
Total	2,510,494	3,315,443	3,753,293	3,880,320	4,066,400

Von 1910—20 sind die unter 20 Jahre Alten von 1,529,760 auf 1,470,195 zurückgegangen, von 1920—30 von 1,470,195 auf 1,361,513. Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß die Kinder- und Jugendlichenzahl in der nächsten Volkszählung weiter sinken wird. Die Jahrgänge zwischen 20 und 39 Jahren haben zwar bisher noch keinen absoluten Rückschlag erlitten. Auf Grund der Volkszählung von 1930 sowie der sinkenden Ein- und steigenden Auswanderungszahlen ist aber ein absoluter Rückgang dieser im besten Alter der Erwerbsfähigkeit stehenden Jahrgänge in der Volkszählung von 1940 mit höchster Wahrscheinlichkeit zu erwarten.

Von 1920—30 hat sich die Gesamtbevölkerung bloß um 186,080 Personen vermehrt, die Zahl der 65 und mehr Jahre Alten aber um 52,843. Während die Gesamtbevölkerung nicht einmal um einen Zwanzigstel zugenommen

hat, stieg die Zahl der Greise um beinahe einen Viertel. In den nächsten Jahren haben wir in der Schweiz mit einem sichern Rückgang der unter 40 und einer weitem Zunahme der über 40 Jahre Alten zu rechnen. Bloß ein starkes Steigen der Geburtenzahl und eine wachsende Einwanderung von jugendlichen Erwerbstätigen, wofür keine Anzeichen vorhanden sind, wären imstande, der Überalterung unserer Bevölkerung Einhalt zu gebieten.

Die Überalterung tritt nicht in allen Kantonen gleich beunruhigend auf. Am ausgesprochensten ist sie im Kanton Appenzell A.-Rh., dessen Greisenzahl in den letzten zehn Jahren von 4000 auf 5000 gestiegen ist und statt 7% im Jahre 1920 über 10% der Bevölkerung im Jahre 1930 ausmachte. An zweiter Stelle folgt Glarus. In diesen Krisenkantonen verschärft der Wegzug der jungen Generation wegen des Darniederliegens der Textilindustrie das Bild. Daraus erklären sich die finanziellen Schwierigkeiten der staatlichen Altersversicherung dieser beiden Kantone. Günstiger daran ist Baselstadt: hier wie in andern Stadt- und Industriekantonen schwächt ein starker Zuzug junger Arbeitskräfte den Vorgang der Überalterung ab. In der welschen Schweiz weist der Krisenkanton Neuenburg den höchsten Prozentsatz von alten Leuten auf. Auch der Tessin mit seiner Abwanderung der Jungen und Rückkehr der Alten gehört zu den greisenreichsten.

Schl u ß f o l g e r u n g e n .

Die Überalterung ist eine Tatsache. Die Bevölkerungspolitik benachbarter Großmächte beweist, daß es selbst in Diktaturstaaten schwer hält, durch Förderung der Geburtenzahl eine Verjüngung des Volkes herbeizuführen. Bloß eine Wiederkehr größerer Freizügigkeit im internationalen Menschen- und Gütertausch könnte vielleicht wie im 19. Jahrhundert eine durchgreifende Wandlung bringen.

Auf absehbare Zeit wird die Kinderzahl unseres Volkes absolut und relativ sinken und die Greisenzahl ent-

sprechend steigen. Wie sind wir auf diese Altersumschichtung und die damit offenkundig wachsende Altersnot gerüstet? Wir können uns nicht darauf verlassen, daß die Familien, weil sie für weniger Kinder zu sorgen haben, dafür um so leichter die Mehrbelastung durch ihre betag-



Zweiundneunzigjährige Bernerin in einem Altersheim des Emmentals.

ten Glieder übernehmen können. Denn Familien, die nicht mehr imstande sind, eine große Kinderschar aufzuziehen, sind noch weniger gewillt, Opfer für ihre greisen Angehörigen zu bringen.

Auch mit einer Verbesserung unseres Armenwesens durch Übergang von der heimatlichen zur wohnörtlichen Armenunterstützung und Ausbau des interkantonalen Konkordats für wohnörtliche Unterstützung ist es

nicht getan Infolge der wirtschaftlichen und sozialen Umwälzungen der letzten hundert Jahre ist die Altersnot eine Massenerscheinung geworden, welche andere Mittel zu ihrer Überwindung braucht, als die beste Armenpflege zu bieten vermag.

Die freiwillige Altersfürsorge ist in den letzten Jahrzehnten entstanden, um den Mängeln der herkömmlichen Familien- und Armenunterstützung abzuhefen oder sie doch zu lindern. Dank des weitherzigen Verständnisses und der großen Opferwilligkeit des Schweizervolkes hat die Stiftung „Für das Alter“ Hervorragendes leisten dürfen zur Besserung des Loses der bedürftigen Greise.

Die Erfahrung hat aber gezeigt, daß es ganz ausgeschlossen ist, auf freiwilligem Wege allein die erforderlichen Mittel aufzubringen, um den notleidenden Alten ein bescheidenes Existenzminimum zu sichern. Nehmen wir an, daß von rund 300,000 alten Männern und Frauen, welche heute unser Volk zählt, ungefähr ein Drittel unterstützungsbedürftig sind. Eine jährliche Beihilfe von bloß 100 Fr. an 100,000 betagte Volksgenossen würde volle 10 Millionen Franken erheischen, eine bescheidene Altersrente von 300 Fr. jährlich dreimal mehr. Eine Altersversicherung, wie sie die meisten Kulturstaaten, neuerdings auch die sozialpolitisch lange rückständigen Vereinigten Staaten, eingeführt haben, ist der einzige Weg zu einer befriedigenden Lösung des Altersproblems.

Der Leidensweg der eidgenössischen Altersversicherung ist bekannt. Nach dem verwerfenden Volksentscheid vom 6. Dezember 1931 hat der Bund erst mit der Erhöhung des Bundesbeitrags an die Stiftung „Für das Alter“ von einer halben auf eine Million Franken und dann mit der Einführung der Bundesunterstützung von 8 Millionen Franken jährlich für bedürftige Greise, Witwen und Waisen eine vorläufige Lösung getroffen. Auf die Dauer kann

aber dieses Provisorium mit seinem kantonalen Wirrwarr von Armenunterstützung, Altersbeihilfen und Altersversicherungen nicht genügen.

Als Folge der Abwertung wird ein wirtschaftlicher Aufschwung, insbesondere die Wiedereingliederung des großen Heers der Arbeitslosen in das Wirtschaftsleben erhofft. Die Beseitigung der Arbeitslosigkeit könnte durch eine Altersversicherung, welche müden alten Arbeitskräften erlaubt, frischen jungen Platz zu machen, beschleunigt werden. Auf jeden Fall dürfen ob den begrüßenswerten Bestrebungen, den Jungen zu helfen, die nicht weniger bedauernswerten Alten nicht vergessen werden,

Werner Ammann.

Les nouveaux Directeurs.

Quel évènement dans un asile de vieux! La direction va changer! Pas le Comité, duquel les pensionnaires ne savent pas grand'chose, sauf les visites de quelques bonnes dames et les apparitions de plusieurs Messieurs qui s'intéressent plus aux cheminées, au toit et aux murs qu'aux locataires du bâtiment. Mais le directeur s'en va, sa femme et sa fille! N'en disons pas du mal! Ils ont fait leurs 30 ans et cela peut suffire. Ne les couvrons, ni de gloire, ni de honte. Ce furent de braves gens, mais un changement s'imposait. Et voici qu'un jeune couple fait son entrée dans l'Asile!

Les deux époux souriants sont peut-être tout pleins d'illusions? Ils ignorent les difficultés qu'ils rencontreront? Car la paix ne règne pas toujours parmi les vieux, et ce ne sont pas des paroles de sérénité et de sagesse qui tombent souvent de leurs lèvres, mais des critiques, des plaintes et des calomnies. C'est si dur le vivre ensemble quand on vient de conditions aussi différentes, quand on a eu sa liberté et son gagne-pain, quand on a vécu peut-